

Editorial

Alle reden von Corona – wir reden vom Wetter! Genauer: Vom Klima, das in der öffentlichen Wahrnehmung hinter die akut und unmittelbar drohende COVID-19-Pandemie zurückgetreten ist. Doch die Klimakatastrophe droht weiterhin, auch wenn die Verlangsamung des öffentlichen Lebens das Tempo des Klimawandels vorläufig gebremst hat. Sie bleibt die größte Herausforderung der Menschheit in den kommenden Jahren und Jahrzehnten. Im Gegensatz zu COVID-19, wo wir immer noch auf einen Impfstoff hoffen dürfen, der der Pandemie ein Ende setzt, wird es das bei der Klimakatastrophe nicht geben. Neben der Aussicht auf technischen Fortschritt, der die Folgen vielleicht abmildern könnte, werden wir unseren Lebensstil nachhaltig verändern müssen. Auf technische Lösungen, die den Klimawandel verschwinden lassen, dürfen wir nicht vertrauen. *„We are not telling you to rely on technologies that do not even exist today at scale, and that science says, perhaps never will“*, sagte Greta Thunberg bei ihrer Rede auf dem Weltwirtschaftsforum im Januar in Davos. Auch das FfF glaubt nicht an Solutionismus durch technische Lösungen für Probleme, die letztlich soziale Ursachen haben.

Also: *2020 ist auch ein Klima-Jahr!* Dies ist der Schwerpunkt in dieser Ausgabe mit 17 Beiträgen, der von Dagmar Boedicker, Dietrich Meyer-Ebrecht und Sebastian Jekutsch gestaltet wurde und in dem ein eigenes Schwerpunkt-Editorial einführt, in dem es heißt:

„Es wäre nur bedingt sinnvoll, eine Ökobilanz vom Effekt eines Virus zu machen, um seine Auswirkungen auf die Umwelt zu berechnen, seinen ökologischen Fußabdruck. Dagegen sind Ökobilanzen in der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) ausgesprochen sinnvoll. Trivial sind sie nicht. ... Um der Klimakrise zu entkommen, wird es allerdings nicht genügen, Ökobilanzen zu optimieren und das erfolgreich umzusetzen. Ebenso wichtig ist die soziale Nachhaltigkeit, ohne die alles nichts ist.“

Unser SchlussFfF zeigt, wofür das alles gut ist: Es geht um nichts anderes als die Bewahrung unseres Planeten als einen Ort, an dem wir leben können. Dafür tragen wir gemeinsam die Verantwortung.

„Man schreibt KI Chancen und Risiken riesigen Ausmaßes zu, oder stilisiert KI gar als ‚game changer for climate change and the environment‘.“ Dies unterzieht Annika Kettenburg in ihrem Beitrag *Künstliche Intelligenz und Nachhaltigkeit* einer kritischen Analyse. Sie zieht das Fazit:

„In [diesem] großen Bild der ausbleibenden Nachhaltigkeitstransformation spielt Technik eine untergeordnete Rolle – und für KI bleibt nur eine wesentlich kleinere. Frühwarnsysteme und Energieeffizienzgewinne sind Bausteine einer Großen Transformation, aber nicht ihr Fundament.“

Mit der menschlichen Kreativität analysiert Markus Reinisch einen anderen Gegenstand und seine Wechselwirkungen mit der Künstlichen Intelligenz. Sein Fazit ist bereits im Titel des Beitrags erkennbar: *„Wenn es ein Algorithmus kann, ist es nicht mehr kreativ.“* Sein Fazit:

„... das Wesenhafte der menschlichen Kreativität hat immer eine andere Qualität als das algorithmisch erzeugte, berechnete statistisch Kreative – es ist Garant für das Überraschende, Spontane, Unerwartete: eben das, was den Menschen in seinem Denken, Handeln und Kommunizieren genuin ausmacht.“

Breiten Raum nahm in unserer Ausgabe 2/2020 die Corona-Pandemie ein, und die App, mit deren Hilfe Infektionsrisiken erkannt und damit Infektionsketten unterbrochen werden sollten – trotz unbestrittenem Nutzenpotenzial auch ein Beispiel für Solutionismus. Da es die fertige App noch nicht gab, wurde durch eine Arbeitsgruppe des FfF eine Datenschutz-Folgenabschätzung für eine hypothetische Corona-App erstellt, die einige Beachtung gefunden hat. Inzwischen liegt die Corona-App vor und wird von vielen Menschen genutzt – und damit wurde nun auch die richtige Datenschutz-Folgenabschätzung veröffentlicht. Diese nimmt aber nur die App selbst in den Blick und versäumt es, den Kontext zu betrachten, in dem sie genutzt wird. Dazu gehören Serversysteme, Infrastrukturen und Anwendungen:

„Insbesondere die quelloffene Entwicklung von Server und Apps nebst allen ihren Komponenten – beispielsweise als freie Software – ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass nicht nur für Datenschutzaufsichtsbehörden die nötige Transparenz bezüglich der Umsetzung der Datenschutz-Grundsätze vorliegt, sondern auch für die Betroffenen und die Öffentlichkeit insgesamt. Diese Datenschutz-Folgenabschätzung zeigt aber auch, dass eine Fokussierung allein auf die Quelloffenheit der Technik die durchaus größeren gesellschaftlichen Implikationen des gesamten Verfahrens verschleiern kann.“

Diese Ausgabe der *FfF-Kommunikation* enthält zwei Beiträge dazu, die zunächst bei netzpolitik.org erschienen sind: *Kritik an Datenschutz-Folgenabschätzung für die Corona-Warn-App* von Kirsten Bock, Christian Ricardo Kühne, Rainer Mühlhoff, Měto Ost, Jörg Pohle und Rainer Rehak, und ein vertiefendes Interview dazu mit Kirsten Bock.

Seit Jahren überwacht das Messnetz zur Radioaktivitätsüberwachung TDRM die Radioaktivität in der Umgegend der belgischen Reaktoren in Tihange und Doel. Seit kurzem gibt es eine Partnerschaft mit der niederländischen NGO WISE, in deren Rahmen die gegenseitige Nutzung der Messdaten vereinbart wurde.

In Planung ist die diesjährige FfF-Konferenz, die wir – wie bereits angekündigt – am 14. November 2020 virtuell durchführen werden. Weitere Informationen dazu wird es demnächst auf unseren Webseiten fif.de und fifkon.de geben.

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern eine interessante und anregende Lektüre – und viele neue Erkenntnisse und Einsichten.

Stefan Hügel
für die Redaktion

